

Die Kompetenzorientierung in den Sprachen

Autor(en): **Caspani, Franca**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **76 (2014)**

Heft 4: **Kompetenzorientierung**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kompetenzorientierung in den Sprachen

Im Auftrag der EDK haben Arbeitsgruppen bestehend aus Fachdidaktikern und Lehrpersonen den Lehrplan 21 entwickelt und Kompetenzen zu einzelnen Fachbereichen formuliert. Im folgenden Beitrag werden Vorgehensweisen der Arbeitsgruppe Sprachen dargelegt sowie Überlegungen zum kompetenzorientierten Unterricht und zur Implementierung des Lehrplans 21 angedeutet.

VON DR. FRANCA CASPANI, DOZENTIN PHGR

Beschriebenen Lehrpläne bis anhin, welche Inhalte Lehrpersonen in ihrem Unterricht lehren, geht es im neuen Lehrplan 21 darum, was Schülerinnen und Schüler am Ende von jedem Zyklus können sollten. An Stelle der bekannten und klar definierten Inhalte stehen nun Kompetenzen.

Der progressive Kompetenzaufbau erstreckt sich über die gesamten elf Schuljahre, angefangen in den ersten zwei Jahren des Kindergartens bis hin zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Er legt verbindlich fest, was Schülerinnen und Schüler am Ende der 2., der 6. und der 9. Klasse wissen und können sollten. Der Auftrag der EDK an die verschiedenen, nach Fachbereichen eingeteilten Arbeitsgruppen war umfangreich und anspruchsvoll: Es sollten in Anlehnung an die HarMoS-Bildungsstandards für jeden Bereich Kompetenzen zu allen drei Bildungszyklen definiert werden.

Für den Fachbereich Sprachen setzt sich die Arbeitsgruppe aus Kindergarten-, Primar- und Sekundarlehrpersonen sowie aus Fachdidaktikerinnen und -didaktiker der Schulsprachen (Deutsch, Italienisch und Romanisch), der Fremdsprachen (Deutsch, Italienisch, Englisch, Französisch) und Latein zusammen. Die Definition und die Auswahl der verschiedenen Kompetenzen

wurden in intensiven Arbeitsphasen zwischen Praktikern und Theoretikerinnen ausgehandelt. Die Fachdidaktikerinnen und -didaktiker brachten einen Gesamtüberblick über die komplexe Struktur der verschiedenen Kompetenzbereiche in die Diskussion ein. Die Erfahrungen der Lehrpersonen waren unter anderem unentbehrlich, um aufgrund der Erkenntnisse aus dem täglichen Unterricht Grundansprüche für jeden Zyklus zuverlässig definieren zu können. Der Vorwurf, der Lehrplan 21 sei das kopflastige Produkt allein von Theoretikern, ist in Anbetracht des Entstehungsprozesses nicht haltbar.

Prägende und verständliche Kompetenzformulierungen

Diskussionen in den Arbeitsgruppen gab es immer dann, wenn die formulierten Kompetenzen als inhaltslos aufgefasst wurden. Ohne die Erwähnung

von Rechtschreib- und Grammatikregeln sind zum Beispiel Kompetenzen zur formalen Überarbeitung von Texten schwierig zu verstehen. Das war mitunter ein Grund, warum in der jetzigen provisorischen Fassung immer wieder Präzisierungen auftauchen, welche explizit auf mögliche Inhalte zur Erreichung der anvisierten Kompetenz hinweisen.

Eine prägende und dennoch gut verständliche Formulierung der einzelnen Kompetenzen wird einer der entscheidenden Faktoren sein, welche zu einer erfolgreichen Implementierung des neuen Lehrplans beitragen.

Die Berücksichtigung der grammatischen Begriffe im Kompetenzaufbau zur Schulsprache waren ein viel diskutiertes Thema. Werden sprachliche Kompetenzen v.a. als Kommunikationskompetenzen aufgefasst, gerät das Wissen über Grammatik und über das Funktionieren der Sprache in den



Hintergrund. Dieses Wissen aber ist gerade notwendig und unverzichtbar, wenn die Kompetenzen des Sprechers über rein reproduktive Sprachakte hinauswachsen sollen. Dies gilt für die Schulsprache und in besonderem Masse auch für die Fremdsprachen. Grammatikbegriffe sind für die Sprachreflexion und für die Analyse, wie Sprache funktioniert, willkommene Helfer. Wie oft und explizit solche Begriffe in den Kompetenzen auftauchen sollten, war in der Arbeitsgruppe umstritten.

Wortarten sind im neuen Lehrplan nicht als explizites Kapitel aufgeführt, sondern verteilt in allen Zyklen anzutreffen. Die Lehrpersonen können demzufolge nicht mehr davon ausgehen, dass den Schülerinnen und Schülern zum Beispiel die Bezeichnung «Adjektive» in der 3. Klasse allgemein vertraut ist (so will es der aktuelle Lehrplan), in der Mittelstufe diese in ihrer attributiven und adverbialen Funktion behandelt werden und in der Sekundarstufe die Deklination der Adjektive beherrscht wird.

Im Lehrplan 21 sind also die Wortarten implizit von Anfang an dabei. Dass zum Beispiel Adjektive nützliche Wörter sind, die andere Wortarten charakterisieren, werden die Schülerinnen und Schüler schon im ersten Zyklus erfahren, wenn sie zum Beispiel Figuren aus Geschichten und ihre Eigenschaften beschreiben. Dass zudem Adjektive auch Wörter sind, welche die Funktion von Artikeln in der starken Flexion übernehmen, wird einigen Schülern und Schülerinnen in der Sprachreflexion auffallen. Und dass sie sowohl konservativ (wenn prädikativ und adverbial verwendet) als auch wandlungsfähig (wenn attributiv gebraucht) sind, entdecken die jungen

Lernenden sukzessiv, wenn sie adäquat begleitet werden. Gemäss der heutigen Erkenntnisse lässt sich nicht zuverlässig festlegen, wann genau diese Meilensteine erreicht werden. Die aktuelle Lehrplanfassung gibt auch nicht vor, wann das geschehen soll.

Wissen und Können

Es drängt sich nun aber die Frage auf, wie kompetenzorientierter Unterricht in der Praxis aussieht. Die neue Ausrichtung, welche vom Lehrplan 21 vorgegeben wird, ist eindeutig: Weg von den reinen Stoffzielen (welche Inhalte sollen wann durchgenommen werden), hin zu den Könnenszielen (was sollen die Schülerinnen und Schüler mit dem erworbenen Wissen tun können und in welcher Ausprägung).

Inhalte und das damit verknüpfte Wissen sind also nicht mehr prioritär Gegenstand des Unterrichtsgeschehens. Das bedeutet aber nicht, dass Inhalte im Unterricht nicht mehr gelehrt werden sollen. Ein gefährliches Missverständnis im Diskurs um Kompetenzorientierung ist, dass Kompetenzen inhaltsfrei erworben werden und deshalb Inhalte nicht mehr im Lehrplan erscheinen. Wahr ist hingegen, dass der Kern jedes fachlichen Kompetenzaufbaus eine anspruchsvolle Wissensbildung ist. Es wird dann Aufgabe der Lehrperson sein, passende Inhalte auszuwählen, damit die gewünschten Kompetenzen erworben, gefestigt und ausgebaut werden können. Der Weg dazu wird definiert über die Lehrmittel im Allgemeinen und über die Lernaufgaben im Detail.

Lernaufgaben sollen so formuliert werden, dass zu deren Lösung fachspezifisches Wissen erforderlich ist, wie zum Beispiel Wissen über das Funktionieren von Sprache. Produktive Lernaufgaben sind somit zentrale Träger eines kompetenzorientierten Unterrichts. Damit diese nicht immer von den Lehrpersonen entwickelt werden müssen, braucht es geeignete, am Kompetenzaufbau orientierte Lehrmittel. Für zentrale Fächer wie Mathematik und Deutsch steht bereits heute geeignetes Lernmaterial zur Verfügung. Anders sieht es für die kantonalen Erstsprachen Italienisch und Romanisch aus. Handlungsbedarf besteht ebenfalls auf der Sekundarstufe und auf allen Stufen für bestimmte Fächer wie z.B. Musik oder ICT und Medien.

Zum Lehrplan 21 hat im Jahre 2013 eine breite, öffentliche Vernehmlassung stattgefunden. Die daraus resultierenden Hauptkritikpunkte sind der Umfang, der Detaillierungsgrad und die teilweise zu hohen Anforderungen. Ende 2014 wird der Lehrplan 21 voraussichtlich den Kantonen übergeben. Was danach folgt, muss Weile haben. Ein Projekt solchen Umfangs braucht eine gründliche, strukturierte, gut durchdachte und geplante Implementierung, welche von allen Beteiligten mitgetragen wird.

Vielwisserei lehrt nicht, Vernunft zu haben.

(Heraklit)